

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evangelisch-reformiert

30. Mai 2010

Lebendiges Leben

Römerbrief 5,5

Guten SonntagMorgen, lieber Zuhörer und liebe Mitdenkerin!

Ich bin so froh, dass die hellen Abende wieder da sind... Ich weiss, das ist ein seltsamer Satz am Sonntagmorgen, aber für mich macht *das* Frühling und Sommer aus – die Zeit der hellen, langen Abende. Natürlich sind auch die Morgenzeiten länger, da die Sonne eher aufgeht, aber das erleichtert mir als Nachtmenschen nur das Aufstehen. Ich bin eine von denen, die erst abends so richtig in Fahrt kommen. Die hellen Abende lassen mich aufleben. Da bin ich wach. Diese Abendzeiten fülle ich gern mit Geschichten und Gedanken und manchmal füllen sie sich auch ganz von selbst – mit lebendigem Leben.

Ich möchte Sie heute morgen in Gedanken mitnehmen, sozusagen von Stube zu Stube mit Ihnen über das Leben nachdenken, das uns Menschen geschenkt ist. Lassen Sie uns miteinander vielleicht gerade diesen Tag heute schon vor dem Abend loben. Einen konkreten LebensFülleAbend habe ich am vergangenen Pfingstmontag erlebt. Helle freundliche Luft füllte unsere Wohnung, die ganze Familie ist nach dem verlängerten Pfingstwochenende wieder daheim gelandet, der Kaffee am Küchentisch hat herrlich geschmeckt. Danach kamen meine LieblingsSerien im Fernsehen. Die Geschichten der Menschen auf dem Bildschirm vermischten sich mit meinen und unsern, weil mein Mann und ich uns von den Dialogen anstecken liessen und so zwischendurch in unsere eigenen Themen abschweiften. Neben mir auf dem Sofa lag eine Bibel. Sie lag aufgeschlagen da bei dem Vers, über den ich eigentlich nachdenken wollte:

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

– immer wieder fiel mein Blick an jenem Abend auf diese Worte. In einer Kaffeepause sprachen wir über die kurze Woche nach Pfingsten über unser Zusammenleben überhaupt und dazwischen piepste mein Natel und ich war per SMS mit Freundinnen und Freunden verbunden, die mir von ihren Pfingsttagen erzählten. Ich fühlte mich verbunden mit Menschen.

Ich will nicht vergessen, dass es anders sein kann. Eben weil ich offene Augen und Ohren für Geschichten habe, am Fernseher und konkret um mich herum. Auch für traurige Geschichten. Vielleicht sitzen Sie ja jetzt allein vor dem Radio und wünschen sich, jemand würde Sie anrufen oder besuchen kommen. Vielleicht wären Sie froh, es wäre Winter und Sie könnten sich im langen Dunkel verstecken. Vielleicht vermissen Sie ihre geliebten Toten gerade heute besonders.

Wir Menschen können eigentlich wissen, dass alles, was wir erleben und haben, nur geliehen ist. Nichts gehört uns ganz. Das Leben ist zerbrechlich. Glücksmomente sind Bruchstücke. Frühsommerabende scheinen nur endlos, aber irgendwann verschwindet die Sonne hinter den Bergen und in der Dunkelheit wird es schnell kühler. Die Gedanken an Bruchstücke holten mich am vergangenen Pfingstmontagabend ein, als meine Familie zu Bett gegangen war und es ruhig wurde in unserer Wohnung. Der Fernseher war aus und ich nahm mir endlich in Ruhe den Vers aus dem Römerbrief vor. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Ich lese im FrageUndAntwortBuch von Eugen Drewermann. Ehrlich gesagt hab ich es vor allem wegen des Titels gekauft: Wir glauben weil wir lieben. Der Theologe erzählt und erläutert, woran er glaubt. Ich sauge seine Gedanken auf in der Ruhe der Nacht. Wenn ich doch auch so genau beschreiben könnte, was ich denke. Gerade über die Liebe. Ausgegossen in unsere Herzen. Ausgegossen durch den Geist. Durch den Geist, der uns gegeben ist. Davon sang mir der SpätPfingstAbend sein Lied. Es war ein Liebeslied an dieses geliehene Leben, das uns geschenkt ist. Es tönte schön und warm und ich wollte, Sie könnten es jetzt hören.

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Diesen Geist und sein AusgegossenWerden haben wir an Pfingsten gefeiert. Ich lade Sie ein mit mir in die alte Geschichte zurückzuschauen um dann mit ihr einen Schritt weiter zu gehen:

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu starrten noch lange in den Himmel, nachdem der Christus dort verschwunden war. Nach all dem, was geschehen war, standen sie da und waren fassungslos, nach all den intensiven Erlebnissen und Gefühlen um sein Sterben und Auferstehen, in der Trauer und im Wiedersehen voll Freude, nach allen Fragen und Gesprächen wurde er in den Himmel emporgehoben und war weg, verschwunden hinter den Wolken. Und seine Leute waren wieder allein. Er hatte ihnen gesagt, dass es so kommen würde. Und er hatte ihnen gesagt: „Haltet aus, bleibt hier in der Stadt, bis ihr die Kraft aus der Höhe erhaltet.“ Ja, schon, aber Warten war ja einfacher verordnet als dann auch getan; und wann würde denn diese Kraft überhaupt kommen – und wie und was für eine würde das dann sein?

Und dann kam sie, diese Kraft. Endlich nach bangem Warten und langem Hoffen kam sie. Und sie haute sie um. Es kam ein Tosen vom Himmel und es erfüllte das ganze Haus und es war wie wenn auf ihren Köpfen Feuer brennen würde. Sie wurden erfüllt vom Geist, übersprudelnde Kraft kam in sie. Ihre Herzen liefen über und sie redeten drauflos. Soweit die Geschichte von damals.

Mein erster Gedanke: Natürlich waren der Geist und die Liebe, die da ausgegossen wurden, nicht neu. Aber die Jüngerinnen und Jünger brauchten dieses Zeichen grad so sehr um weiterzumachen dort, wo Jesus – zwar nicht aufgehört, aber doch seine Sache in ihre Hände und Herzen gelegt hatte. All das, was sie in seinen Predigten gehört und mit ihm erlebt hatten reichte noch nicht. Wie sollten sie denn den Menschen mehr über das Leben erzählen, wenn sie grad wie gelähmt dasassen und sich allein fühlten. Sie sollten doch die Botschaft Jesu unter die Leute bringen: So wie wir sind, sind wir Menschen geliebt und gewollt – ungeachtet dessen was wir haben oder geworden sind. Unser Leben ist uns geschenkt, als Leihgabe auf Zeit in unsere Hände gelegt.

Schon im noch älteren Buch Ezechiel im alten Testament beschreibt der Prophet, was Gott ihn den Menschen ausrichten lässt: „*Gott spricht: Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.*“ (Ezechiel 36, 27)

Diesen Vers aus dem Ezechielbuch hab ich für mich an jenem Abend neu entdeckt. Ich hab ihn nämlich zuerst unabsichtlich anders verstanden – ein Übersetzungsfehler in meinem Bild. Ich sah vor meinem inneren Auge den GeistAusgiessenden Gott, der uns Menschen verwandelt, so dass wir in seinen Geboten weitermachen können. Und ich sah Gott uns seine rechte Hand entgegenstrecken, nach der wir greifen können und an der wir uns

festhalten können. Ich sah uns als Menschen, die seine Rechte halten. Die Rechte – ist im Ezechieltext nicht die rechte Hand Gottes, sondern gemeint sind natürlich parallel zu den Geboten seine Rechtsätze. Es gibt biblische Bilder von Gott, dessen rechte Hand uns hält. Und manchmal öffnen einem ja grad auch Missverständnisse neue Türen in einen Text. Mir ging das jedenfalls so. Mich hat dieses Bild nämlich zu einem Satz von Martin Luther geführt. Der heisst: „Alle Gesetze sagen dir doch nur, was du tun sollst. Sie geben dir aber nicht die Kraft dazu“. Mit diesem Satz begann ich nachpfingstlich Pfingsten zu verstehen. Und mit Eugen Drewermann sah ich die ganze Botschaft Jesu in diesem pfingstlichen Licht.

„Wo lernen Menschen die Güte, die sie brauchen, um gut zu sein? Wie lernen sie, von der Angst Abstand zu nehmen und sie zu überleben oder zu überreifen durch bessere Erfahrungen, die ihnen geschenkt werden und die sie weiter schenken können? Alles, was sie sind, verdanken sie nicht sich selber.“ Wir Menschen können wissen, dass alles, was wir erleben und haben, nur geliehen ist. Nichts gehört uns ganz. Das Leben ist zerbrechlich. Glücksmomente sind Bruchstücke. Frühsommerabende scheinen nur endlos, aber irgendwann verschwindet die Sonne hinter den Bergen und in der Dunkelheit wird es schnell kühler.

Liebe Zuhörerin und lieber Mitdenker, das sind meine Gedanken und Bilder aus jenem nachpfingstlich erfüllten Abend. Ich wünsche mir, dass Sie weiterdenken. Wie immer Ihr geschenktes Leben gerade aussieht, ich wünsche Ihnen, dass es gut weitergeht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Liebe, die Gott in Sie hineingegossen hat, spüren und dass Sie sie andere spüren lassen können. Lassen Sie uns Gott loben, den Tag vor dem Abend – und das lebendige Leben. Amen.

Pascale Käser-Huber
Obstgartenstrasse 12, 3400 Burgdorf
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)